

von 1870

Volk's- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1855 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volk's- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 3. Donnerstag den 11. Januar 1855.

Tages-Geignisse.

— Berlin. Ein Kaiserliches Manifest aus St. Petersburg enthält Folgendes: Durchdrungen von unserer Pflicht als Christ, können wir längeres Blutvergießen nicht wünschen, und gewiß, wir werden keine Fiedensanerbietungen und Bedingungen zurückweisen, wenn dieselben vereinbar mit der Würde unseres Reichs und dem Glücke unserer Un'errthanen. Aber eine andere nicht weniger heilige Pflicht befehlt uns, in diesem hartnäckigen Kampfe uns zu allen den Anstrengungen und Opfern bereit zu halten, welche die Größe der gegen uns gerichteten Angriffsmittel erheischt. Wir Alle werden, wenn es Noth thut, Front machen gegen unsere Feinde mit den Worten; Den Stahl in der Faust und das Kreuz in dem Herzen! (Telegr. Botich.)

— Neues Jahr, neue Frist! Das neue Jahr hat uns der liebe Gott geschenkt, die neue Frist ist den Russen bewilligt. Binnen 15 Tagen vom letzten Tage des alten Jahres gerechnet soll der Czar ein rundes Ja oder Nein! auf die Bedingungen geben, welche ihm die Verbündeten gestellt haben. Oesterreich, England und Frankreich haben sich nämlich genau darüber verständigt, was sie als Oeringstes von Rußland fordern wollen und sollen die Saiten gar nicht so hoch gespannt haben.

— Die Truppenmärsche von dem Innern Oesterreichs nach Galizien dauern, wie die „Bresl. Stg.“ berichtet, fort; für die nächsten Tage ist in Myslowitz der Durchmarsch von 95,000 Mann angekündigt.

— Wien, 1. Jan. Gestern ist der Abschluß mit der österreichisch-französischen Kapitalistengesellschaft bezüglich der Herbeischaffung von 200 Millionen Franken in Gold und Silber (gegen die Uebernahme des Pachts der Staatsseisenbahnen) definitiv erfolgt.

(L. B. v. N. 3.)

— Die Pferdeausfuhrverbote folgen sich nun in

allen zum Zollverein gehörigen Staaten rasch aufeinander, nur Hannover soll, wie von dort geschrieben wird, ein solches nicht erlassen wollen.

— „Weß Brod ich esse, deß Lieb ich singe!“ Niemand muß das schwerer fallen als dem russischen Soldaten; denn es ist eine Kunst, sein Comißbrod zu essen. Es steht aus wie aus Lava und Asche gebacken, schmeckt nicht viel anders und scheint nie neu gewesen zu seyn. Die Russen in Giorgewo ließen zuerst ihr Brod im Stroh und Türken, Engländer und Franzosen bissen sich nacheinander die Zähne daran aus und wollen's im Mai nach Paris schicken zur Industrie-Ausstellung. Da soll Einer rathe, was das ist und was man damit anfängt.

— Die Frankurter befürchten, daß ihnen die englischen Offiziere in der Krim ihr Gemüse wegessen. Gepreßtes Gemüse nämlich, wovon in einer Frankfurter Fabrik 160,000 Feldportionen bestellt worden sind. — Daß frisches Gemüse so künstlich und trefflich gepreßt werden kann, daß es beim Kochen, z. B. Blumenkohl, ganz seine ursprüngliche Form wieder erhält und an Geschmack sehr wenig verliert, weiß die günstige Leserin schon. — Hätten die Engländer nur auch schon den Topf zum Gemüse. Ein Offizier vor Sebastopol war neulich froh, als er den eisernen Topf zu seiner Suppe für 100 Gulden kaufen konnte.

— Einen grellen Gegensatz zu der milden Witterung, welche im europäischen Rußland herrscht, bilden die Klagen über den schon seit mehreren Wochen anhaltenden Frost in Sibirien. Aus Jakutsk schreibt man: „Wir haben jetzt eine Kälte von 35 Grad, der Athem friert in der Luft, unsere hölzernen Häuser knacken, als ob Büchsenhüße abgefeuert würden, die Athmosphäre ist mit so dichtem Nebel angefüllt, daß man nicht 5 Saichen weit vor sich sehen kann.“ Wenn das Thermometer einmal auf — 30 Grad steht, dann rufen wir: Gottlob, es ist wärmer geworden!“ 5K

— Paris, 1. Jan. Eine bemerkenswerthe Thatsache ist, daß während des wüthens der Cholera in Galipoli von 70 barmherzigen Schweslern eine einzige starb, während von 20 Aerzten 17 der Seuche erlagen.

— Die Bereitung künstlichen Weines, der in Frankreich unter der Regierung Louis Philipps in der Zeit der allgemeinen Corruption wegen einer heimlichen Verwendung in den Spitäler nicht geringes Aufsehen machte, hat nun auch in Württemberg Platz gegriffen. In dem benachbarten bedeutenden Weinorte F. besteht seit Kurzem eine Fabrik künstlicher Weine, (nicht zu verwechseln mit der Fabrikation moussirender Weine) die bereits unter dem Einfluß der Fehlfahre nicht unbedeutende Geschäfte macht. Dieses Weinsurrogat wird im Wesentlichen aus einem Wasseranflug über Weintröster mit einem Zusatz von Trauben, oder anderem Zucker bereitet und liefert ein ganz erträgliches Getränk, das dem Cimer nach schon um nahezu 40 fl. verwerthet worden ist. Ob weitere Stoffe bei Gewinnung dieses Weines angewendet werden, ist nicht bekannt.

Die englischen und französischen Truppen in der Krim.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wolken von Tirailleurs, die jedes Bodenhinderniß benutzen und hinter jedem Baum, jedem Strauch ihre Deckung suchen und finden, weil sie mit dem größten Geschick die Vortheile auszunutzen wissen, wie mager sie sich ihnen auch hiezen mögen; — sodann leichte Soutiens, hinter ihnen mobile, von einem Punkt zum andern eilende Kolonnen; — im Hintergrunde erst die großen Heersäulen der Schlacht und auf dem rückgelegenen Hügel, der noch eine Ueberschau gestattet, der Feldherr selbst, dem Feuer der wider einander ringenden Vorderreffen entzogen, ganz in der Lage, zu erkennen, zu urtheilen, zu lenken und zu leiten.

Wie ganz anders ist dagegen der britische Aufmarsch, das Antreten der Engländer und Schotten zur Schlacht. Langsam genug gehen sie dem Feind entgegen, um für längere Zeit die Zielscheibe seiner Batterien zu sein und außerdem in geschlossenen Linien; aufgelöst, um das Terrain zu rekonoszieren, wird nicht eine Kompanie. Aber in dieser gemessenen und nirgends, auch nicht im heftigsten Feuer, Eile bekundende Bewegung wird keine Stockung fühlbar. Die feindlichen Kugeln sausen durch die Linien und Massen, welche sich wie am Drath bewegen, hindurch und werfen ganze Reihen mit einem einzigen Schläge nieder: es erschüttert sie nicht und bringt sie nicht zum Stehen. Mag fallen, wer fällt. Mit solchen Soldaten vermag man jeden Feind an-

zugreifen, aber bei jeder Aktion wird die bedenkliche Frage sich aufdrängen: wie viel übrig bleiben werden?

Um den relativen Werth der französischen und englischen Fehrtart richtig abschätzen zu können, muß man wissen, daß der moderne taktische Kalkül eben sowohl auf die Erlangung eines numerischen Uebergewichts über den Gegner durch eine größere Oekonomie im Ausgeben und Verbrauchen der Streitmittel, wie auf die Delogirung desselben aus seinen Positionen hinausläuft. In dieser Hinsicht war Napoleon der größte Taktiker nicht nur seiner, sondern aller Zeiten. Der Kaiser pflegte nie eine Entscheidung auf dem Schlachtfelde unvorbereitet und bevor der Gegner müde geworden war, zu geben. Das erste, worum es sich bei ihm im Treffen handelte, war die Deplacirung des Gleichgewichts der entgegengesetzten Kräfte zu Gunsten der seinigen, und erst nachdem er dieses Ziel erreicht hatte, gieng er daran, den Hauptschlag zu führen, welcher den Feind zermalmen sollte. In diesem liegt ein hohes Verständnis der Schlacht im Allgemeinen und die neueste Zeit ist bei ihm stehen geblieben, weil sie kein besseres zu finden wußte. Preußen und Oesterreich, überhaupt alle gebildeten Armeen nahmen es von den Franzosen an, und zwar noch während der gegen Napoleon geführten Kriege — die es störrig von der Hand wiesen, waren allein die Engländer.

Was die Cavallerie betrifft, so ist auf dem gegenwärtigen Kriegstheater der Raum zu Reiterthaten beschränkt, weil das Terrain der freien Bewegung wenig günstig ist, und es bei den Aktionen sich meist um den Besitz von Schanzen und Stellungen handelt. Die Franzosen haben von den Verbündeten die meiste Cavallerie übergeschickt, indeß kaum mehr als 4000 Pferde. Was Lord Raglan anfangs unter den Händen hatte, mochte sich auf 2000 Pferde belaufen, es ist aber jetzt auf höchstens 1200 reduziert. Die Türken resigniren völlig darauf, Reiterei zur Verwendung zu bringen. Demnach haben wir die Kavallerie der Allirten auf nicht höher als fünftausend Pferde anzuschlagen, was auf etwa 85,000 Mann zu wenig ist, um in Betracht gestellt zu werden. Die einzige brillante Reiterthat, welche seither vorkam und mit Erfolg gekrönt war, wurde von den englischen rothen Gardes bei Balaklava ausgeführt. Man kennt jenes prächtige Regiment aus mehrfachen Schilderungen. Alle Pferde sind Schimmel; die Reiter hochgewachsen, wahre Athleten, gleich ihren Rossen; funkelnde Kürasse, blitzende Helme und hohe Federbüsche vermehren die Macht des Eindruckes, und, seltsam zu sagen: dieser Effekt war es im Besonderen, welcher in der bezeichneten Affaire den Ausschlag gegeben hat. Die Russen standen in zwei Kolonnen, eine jede zu acht Schwadronen. Auf diese dritthalbtausend Pferde stürzten sich die Nothen im vollen Rosseslauf mit

verbängtem Zügel. Der Angriff ist fürchterlich, und die Russen, kaum in Bewegung gesetzt, werden ihrerseits dermaßen überrascht, daß ihre sechszehnfachen Glieder auseinanderstieben und das Feld mit abgeworfenen Reitern und führerlosen Pferden sich bedeckt. In derselben Schlacht kam ein zweiter englischer Reiterangriff auf eine große russische Batterie vor. Die Leichten waren es, welche ihn ausführten, aber sie reussirten nicht und giengen zu Grunde, weil sie nicht ablassen wollten.“

So weit der Aufsat in den Grenzboten, der in weiterem Verlaufe ausführt, daß die Vorzüge wie die Fehler der englischen Armee auch in ihrem gegenwärtigen Führer in sehr charakteristischer Weise repräsentirt sind. Lord Raglan pflegt seinen Platz nicht da zu wählen, wo er das Schlachtfeld am besten überschauen kann, sondern wo die Angeln am dichtesten einschlagen. So hielt er während der Schlacht an der Alma mit seinem Stabe längere Zeit in der Nähe der Brücke über diesen Fluß hinter einer Batterie, auf welche sich eben das feindliche Feuer konzentrirte, und deren Geschüßdampf nicht die geringste Aussicht gestattete. Bei dem kühnen Flankenmarsch vom Belbek nach Balaklava ritt er seiner Armee immer um einige hundert Schritte voran, u. setzte sich so der Gefahr aus, in deren Angesicht von einem Pulk schwärmender Kosaken gefangen genommen zu werden.

Was den oben erwähnten zweiten englischen Reiterangriff bei Balaklava betrifft, so haben wir aus englischen Blättern früher angeführt, daß der russische General Gortschakoff am folgenden Tage, als einige Offiziere wegen Auswechslung der Gefangenen zu ihm kamen, denselben gelegentlich die Bemerkung zuwarf, diese Attaque sey nach den Regeln der Kriegskunst eine Thorheit gewesen. In ähnlichem Sinne soll General Canrobert, der von einer nahen Höhe diese verwegenste aller Reiterthaten ansah, geäußert haben: „C'est magnifique, mais ce n'est pas la guerre.“

Ganz ähnliche Eindrücke hinterläßt die Schlacht bei Inkermann. Die Führer der englischen Armee verabsäumten in trotziger Zuversicht die Befestigung der verwundbarsten Seite ihrer Stellung. Sie süßten diesen Fehler dann, indem sie, den homerischen Helden gleich, sich überall in's dichteste Kampfgewühl stürzten; man weiß, welche Ernte der Tod an jenem Tage unter ihnen hielt. Auch hier war Lord Raglan immer voran, der Tapferste der Tapfern trotz seiner 64 Jahre. Im Grund aber zeigt sein Bericht, daß auch diesem Kampfe eine klare Disposition der Kräfte fehlte, daß jedes Regiment mit dem Bajonett anstürmte, wo es eben den Feind sah, und auf eigene Hand seinen Heroismus einer ungeheuren Uebermacht gegenüber entfaltete. In diesem Sinne sagen die englischen Blätter selbst, daß es reiner „Sieg der Soldaten“ war — auch die Führer zählten nur als solche. Der Bericht des Lord Raglan zeigt in jeder Zeile nicht nur den

unbeugsamsten Mannesmut, sondern alle Eigenschaften eines ächten englischen Gentlemanns; aber den Krieg als Kunst angesehen, steht der des General Bosquet unlängbar höher.

Auszug aus dem Tagebuch eines englischen Offiziers vor Sebastopol.

Einen Begriff davon, wie es während der Regenzeit vom 10. Nov. bis 8. Dez. vor Sebastopol in und bei dem englischen Lager aussah, gibt Moritz Hartmann durch Mittheilung folgender Stelle aus dem nüchtern geschriebenen Tagebuch eines englischen Offiziers. Derselbe schreibt; „Balaklava den 4. Dez. 1854. Da hier nichts Auffallendes, höchstens ein Ausfall der Russen vorkommt, der ebenso schnell zurückgeschlagen, als er unternommen ist, so schreibe ich heute einige statistische und andere Notizen über die englische Armee nieder. Morgen wird es ein Monat, seit unsere Truppen die letzte Schlacht geschlagen. Am 9. wird es ein Monat, seit wir von ununterbrochenem Regenwetter geplagt sind. Die ganze Umgegend ist vollkommen unwegsam geworden. Die Lager sind ein einziger großer Brei von Schmutz. Offiziere und Soldaten in ihren Zelten liegen auf nassem, flüßigem Boden. Die im Freien bleiben müssen, sind immer durchnäßt bis auf die Haut. Die Soldaten haben nach 2 Nächten Dienst eine Nacht im Lager; die Offiziere haben eine Nacht Ruhe nach 3 Dienstächten. Soldaten und Offiziere sind schrecklich erschöpft; ein großer Theil ist ganz stumpf, sehr viele leiden an Dysenterie, welcher ein langsames Fieber folgt, das sie wegnimmt. Es gab Zeiten, da 80 Mann in der Nacht starben. Die Lagerhospitäler sind ganz voll, und die Kranken liegen im Roth, buchstäblich läuft jetzt die flüssige Erde über ihre Glieder. Man schiebt sie in das Balaklava-Hospital, so bald dieses seine Kranken nach Konstantinopel senden kann. Dieß geschieht mit jedem abgehenden Dampfboote, trotzdem befinden sich immer wenigstens 200 Kranke im Hospital. Balaklava ist voll von Vorräthen, da der Transport in's Lager außerordentlich schwer, ja unmöglich geworden ist; auch Mangel an Futter. Die Ochsen, Zug- und Packpferde, überarbeitet und schlecht genährt, sterben hin und lassen die Last größerer Arbeit den Ueberlebenden. Von Schlachtvieh sterben täglich durchschnittlich 9 Stücke, und durchschnittlich sieben 100 Stücke auf der Krankensliste. Eine leere Araba (Wagen) braucht 8 Stunden, um vom Lager nach Balaklava hinabzukommen; die beladene braucht für den Rückzug 14 Stunden. In Folge dessen erhalten viele Divisionen halbe Ration — natürlich werden sie darum desto schneller wegsterben. Letzten Monat starben vom 1. Nov. 42 Mann, u. gestern wurden 48 kranke Kavalleristen nach Balaklava gebracht, welche sämmtlich an Einem Tage erkrankten. Von Kavalleriepferden sterben

durchschnittlich 25 an einem Tage. Man schätzt den monatlichen Verlust — und es ist die Frage, ob die Dinge nicht noch schlechter stehen — auf 2400 Mann, welche an Krankheiten sterben; der monatliche Verlust an Pferden beläuft sich auf 750. Unsere Leute sind mutzig und entschlossen wie immer. Wenn Lord Raglan sie führen oder gegen Sebastopol loslassen wollte, sie würden vorwärts gehen und kämpfen wie Helden, die sie sind. Den Korrespondenten werden die Dinge hier zu arg, und sie machen, daß sie fortkommen. Selbst der Timeskorrespondent, dem man doch in der Nähe Lord Raglans das Leben so bequem wie möglich gemacht hat, verweist in einigen Tagen. Nur ein Deutscher Herr

Otto Wentstern, der für Daily News schreibt, hält aus und befindet sich besser, als das ganze Lager." (Schluß folgt.)

Anzeigen.

Winnenden.

Die Erben des Ludw. Schäfer haben $\frac{3}{4}$ M. 24 R. Baumgut verkauft in der Seebalten, und kommt Samstag den 13. d. M. in Aufstreich.

Winnenden. (Wohnung zu vermieten.)
Mein älterliches Wohnhaus habe ich ganz oder theilweise zu vermieten.
D. Miltenberger.

An Auswanderer!



Wir expediren über Havre nach New-York
den 13. Jan. das Postschiff St. Paul,
" 28. " " " Cotton Planter,
" 28. Febr. " " " Confederation,
" " " " nach New-Orleans
den 15. Jan. das Postschiff Desdemonia,
" 30. " " " South Carolina.

Die Preise sind billigt gestellt, worauf baldigen An-
meldungen entgegen sieht,
der Agent
Joh. Fried. Stüber,
in Waiblingen.

Winnenden.

Güterverkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{2}$ baar und der Rest gegen $\frac{1}{2}$ jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreichs-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Matthäus Wiettemann Tagelöhner hier.	$\frac{1}{8}$ M. 7,9 R. Feld, Mühlthor, Acker im Roth, neben Goith. Fränzel, Schneiders Wittwe, Ankauf	85 fl.	13. Janr.	Strypfl. G.=R. Hägele.
Matthäus Sautter Tagelöh.	Ein 1stokiges Wohnhaus im untern Saal, neben den Gärten u. D. Pfeil Tagl. Anff. 14 R. Land in Seewiesen neben Matth. Aupferle Wgtr. und G. Reisch, Ankauf	50 fl. 11 fl.	20. Janr.	Strypfl. G.=R. Maß.
Georg Fried. Abele Wgtr.	Ein Drittel an einer 2stokigen Behausung mit gewölbtem Keller in der Kirchgäß, Anff. Ein Brtl. an einer 1stok. Scheuer beim Haus $\frac{1}{8}$ M. 26,5 R. Acker, Feld untenhinaus, im Seizlesbrunnen neben Rosenw. Krauß Anff. $\frac{3}{8}$ M. 41,9 R. Acker, Feld Mühlthor, im Roth neben Jakob Hauser, Ankauf	220 fl. 46 fl. 83 fl.	10. Febr.	Strypfl. G.=R. Miltenberger.
	$\frac{1}{8}$ M. 16,2 R. Weinberg u. Baumland am Waiblinger Berg neben Ch. Pfeleiderer Anff. $\frac{1}{8}$ M. 23,9 R. Baumwiesen in der Ringelgasse neben Tagelöhner Groß Ankauf	175 fl. 50 fl.		